



Januar 2021

Wo Schatten ist, ist auch Licht!

Diese uralte Weisheit lautet eigentlich andersherum, ich weiß. Aber mit Rückblick auf das Jahr 2020 und Ausblick auf 2021 finde ich sie so herum richtiger.

Zwischen den Jahren habe ich Bilanz gezogen. Keine Sorge, ich werde Sie jetzt nicht auch noch mit einem jener im Dezember überpräsenten Jahresrückblicke quälen. Alles, was das C-Ding mit uns und unserer Gesellschaft angestellt hat, wurde bereits zur Genüge durchgekaut.

Trotzdem gestatte ich mir anzumerken, dass auch mir das Virus mächtig in die Parade gefahren war. Denn eigentlich – im Sinne von: unter *normalen* Umständen – hätte ich im März letzten Jahres auf der Leipziger Buchmesse nach 15 Jahren intensiver Schreibearbeit mit Pauken und Trompeten die Vollendung meiner Nicolae-Saga feiern dürfen – 10 Jahre nach Erscheinen des ersten Bandes.

Nein, das Virus allein hatte mir keinen Strich durch die Rechnung gemacht. Zu allem Überflus hatte sich mein Berliner Verlagsdienstleister Anfang 2020 vom Literaturmarkt verabschiedet. Glücklicherweise habe ich mit *tredition* schnell Ersatz in Hamburg gefunden. Somit konnte ich zumindest meinen siebten und letzten Band wie angekündigt rechtzeitig im März veröffentlichen.

Das Virus hat allerdings anschließend dafür gesorgt, dass der krönende Abschluss der Nicolae-Saga, kaum erschienen, komplett im Nirwana versank. Die Buchmesse war abgesagt. Die Buchhandlungen mussten ihre Türen schließen. Der Buchmarkt brach wie so viele Branchen ein. Erschwerend kam hinzu, dass Amazon als Distributor für nicht systemrelevante Produkte kaum noch zur Verfügung stand, daher war auch das Online-Geschäft massiv betroffen. Tja, und an dieser Stelle müssen wir reden!

Systemrelevant ist für mich das absolute Unwort des Jahres 2020. Warum? Nicht weil damit die wichtigsten Berufe einer jeden Gesellschaft endlich einmal aufgewertet wurden. Sondern weil dieser Begriff, vielleicht unbeabsichtigt, dazu missbraucht wurde, den Bereich Kunst & Kultur herabzuwürdigen – sehr zur heimlichen Schadenfreude derer, die mit „so etwas“ ohnehin nicht viel anzufangen wissen.

Hier ist Aufklärung vonnöten. Kunst & Kultur sollte man nicht mit Luxus verwechseln. Luxus ist durchaus etwas Verzichtbares – wobei „Luxus“ natürlich Definitionssache ist und für jeden etwas anderes bedeutet. Ja, ich finde es auch jammerschade, dass wir letztes Jahr nicht reisen konnten – weil wir durch unser passives Verhalten aktiv zur Eindämmung des Virus beitragen wollten. Und es ist total bedauerlich, dass wir unseren 30. Hochzeitstag noch nicht einmal in unserem Lieblingsrestaurant feiern konnten, geschweige denn mit Freunden daheim – wobei „feiern“ auch so ein Begriff ist, den bitte mal jemand neu definieren müsste!

Ich habe immer noch die höchstens 16-jährige Schulgöre vor Augen, die in die TV-Kamera jammerte, dass sie nun nicht mehr 3 x die Woche – DREI MAL DIE WOCHE!!! – auf der Schanze oder dem Kiez „feiern“ gehen könne, wo sie es doch so gewohnt sei! Diese Einschränkung scheint für

AURELIA L. PORTER



NEWSLETTER

einen gewissen Teil der Bevölkerung – ich will es ausdrücklich *nicht* am Alter festmachen – tatsächlich eine Zumutung zu sein.

Um es einmal deutlich zu sagen: FEIERN IST LUXUS – kein Menschenrecht. REISEN ebenso. Wer sich mit dem 19. Jahrhundert (Handlungszeit meiner Nicolae-Saga) beschäftigt, in dem der Tourismus mit „Pauschalreisen für Jedermann“ durch den 2019 Pleite gegangenen Reiseunternehmer *Thomas Cook* gegründet wurde (vorher konnte sich nur der Adel erlauben zu reisen), weiß, dass selbst der Lübecker Senator Buddenbrook höchstens für ein paar Tage zur Sommerfrische nach Travemünde fuhr. Zu lange durfte man die Geschäfte/Arbeit nicht sich selbst überlassen – auch nicht im Großbürgertum! So viel dazu.

Inzwischen gibt es Kreuzfahrten für die ganze Familie mit Dauerbespaßung an Bord – vielleicht nicht für jeden bezahlbar, aber für – sorry! – zu viele. Wenn ich jetzt damit komme, was das für unsere Umwelt bedeutet, schreit mir garantiert irgendjemand das ewige Totschlag-Argument mit den vielen Arbeitsplätzen entgegen, die auf der anderen Waagschale liegen. Und schon stehen wir wieder einmal mittendrin, im Grabenkampf.

Weg damit! Haben wir schon zur Genüge und hängt mir so was von zum Halse heraus. Weil sie nämlich zu nichts führen, außer die eigene Position so festzuzementieren, dass sich rein gar nichts mehr in den Hirnen bewegt. Aber genau das brauchen wir! Hirne, die arbeiten und bereit sind, ihre Blickwinkel zu ändern, um die Sache einmal von anderer Seite zu beleuchten. Wozu – nebenbei bemerkt – Literatur mächtig beitragen kann. Welcher schlaue Mensch sagte man noch, der Kopf sei rund, damit die Meinung darin ihre Richtung ändern könne? Eine vernünftige Portion Realitätssinn und gesunder Menschenverstand ist dabei durchaus hilfreich.

So, jetzt bin ich prima vom Thema abgekommen. Sind Sie überhaupt noch da?

Also: ich stand im Begriff, den Unterschied zwischen Luxus (verzichtbare Dinge) und Kunst & Kultur (absolut unverzichtbare Dinge) zu erklären. Warum Kunst & Kultur unverzichtbar sind? Ganz einfach: Sie sind Brot für die Seele – SEELENAHRUNG. Und das hat rein gar nichts mit Bildung zu tun und ist darum auch nicht auf das sogenannte Bildungsbürgertum beschränkt. Ob ich etwas über den Maler und seine Epoche weiß, hilft mir vielleicht sein Werk zu interpretieren und in einen historischen oder biografischen Kontext zu setzen – das gleiche gilt für Musiker, Schriftsteller, Theatermacher und alle anderen Kunstschaffenden. Aber die Wirkung, die ein Kunstwerk beim Betrachten, ein Buch beim Lesen, die Musik beim (bewussten!) Zuhören auf uns hat, ist unbeschreiblich und einzigartig, ist erfüllend und inspirierend, erweitert ggf. unseren Horizont und ändert unseren Blickwinkel. Kunst macht etwas mit uns, auch wenn wir es nicht beziffern oder benennen können. Und sie macht mit jedem etwas anderes, das ist das Schöne daran! Darum gibt es verschiedene Stilrichtungen, damit jeder etwas finden kann, was seiner Seele guttut und sie bereichert, sie in Schwingung versetzt oder beruhigt – und ja, uns, wenn es besonders gut läuft, auch über den Tellerrand hinweg blicken lässt, um neue Perspektiven zu entwickeln.

Ob man Kunst nun genießt oder einfach nur konsumiert, ob man sie interpretiert oder nur auf sich wirken lässt – völlig egal! So unterschiedlich unsere Ernährungsgewohnheiten sind, so

AURELIA L. PORTER



NEWSLETTER

unterschiedlich sind auch unsere Bedürfnisse nach Kunst- und Kulturerlebnissen. Brauchen tun wir beides – und zwar alle Menschen.

Auf meinen Recherche-Reisen in England und Rumänien (Handlungsorte meiner Nicolae-Saga) habe ich festgestellt, dass Kunst dort wesentlich freier zugänglich ist und viel mehr im öffentlichen Raum stattfindet. In London habe ich ganze Familien in Museen – die meisten sind kostenlos! – strömen sehen. Ich hatte nicht den Eindruck, dass die Kinder dorthin geprügelt werden mussten. In Bukarest gab es bisher keinen Aufenthalt, in dem nicht Straßentheater, Straßenkonzerte, Straßenlesungen oder sonstige kostenlose Kulturveranstaltungen stattgefunden hätten. In fast jedem Park findet man Skulpturen. Und Museen gibt es noch und nöcher. Kunst & Kultur gehören zum dortigen Leben einfach dazu!

Aber so lange hierzulande nur „Mathematik“ und „Deutsch“ als *relevante* Fächer in den Schulen gelten und auf „Musik“ und „Kunst“ oder gar die „Theater-AG“ getrost verzichtet werden kann, müssen wir uns nicht wundern, dass bei den erwachsen gewordenen ehemaligen Schülern der Eindruck entsteht, Kunst & Kultur sei etwas Verzichtbares und damit Überflüssiges, sprich: Luxus.

Kommen wir nun zum Licht, nachdem ich zu Beginn die Schatten erwähnte, die sich auf mein vollendetes Lebenswerk (ein großer Begriff, ich weiß, aber dennoch zutreffend) legten und es unsichtbar machten. Ich will an dieser Stelle nicht verschweigen, dass ich mich zeitweise mächtig ausgebremsst und deprimiert fühlte. Ich denke, das ist ganz natürlich, wenn man 15 Jahre lang – und das 40 bis 60 Stunden die Woche! – auf ein Ziel hinarbeitet und es einem am Ende dermaßen vermässelt wird. Zumal die Bände 1 bis 6 der Nicolae-Saga im Laufe des Jahres immer mehr dahinschwanden. Sie existieren zurzeit nur noch als Restposten und müssen erst wieder auf den Markt und vor allem in Gang gebracht werden.

Daher lautete 2020 meine Devise: Und nun das Ganze noch mal von vorn!
Es ging im wahrsten Sinne des Wortes um alles oder nichts.

Ich habe mich für ALLES entschieden. Doch dafür brauchte ich Kraft. Sehr viel Kraft. Und wie habe ich mir diese verschafft? Durch Seelennahrung, durch Kunstgenuss! Den habe ich mir geholt, wo immer ich ihn kriegen konnte: in der *Hamburger Kunsthalle* bei den Impressionisten (Sie erinnern sich: mein Jahrhundert!); im *Bucerius Kunstforum* auf der David-Hockney-Ausstellung; auf einem Tagesausflug nach Worpswede im *Museum am Modersohn-Haus*, (bei dem ich sogar auf Paulas Sofa Platz nehmen durfte!); bei diversen Besuchen der *Galerie Cavissamba* in Haselau, wo ich die Laudatio für zwei Künstlerinnen aus Schleswig-Holstein gehalten habe, im Juli eine eigene Lesung im dortigen Garten hatte und später im Jahr sogar noch einem Klavierkonzert eines iranischen Künstlers und Pianisten lauschen konnte; bei der Skulpturenausstellung im *Garten der Gegenwart* am Rothenbaum und auf der *Artville* in Wilhelmsburg, welche gefahrlos open air waren; und zu guter Letzt Ende Oktober bei einem ausgiebigen Streifzug durch das fast menschenleere *Museum für Hamburgische Geschichte*, wo die Biennale für angewandte Kunst unter dem diesjährigen Motto „Inspiration Hamburg“ stattfand. Ja, ich habe sie entdeckt, die berühmte „Perle“ – die Künstlerin ist mir sogar persönlich bekannt.

AURELIA L. PORTER



NEWSLETTER

Obwohl ich die Theaterbesuche sehr vermisst habe, verscheuchten die eben erwähnten und total unterschiedlichen Kunsterlebnisse die Schatten und gaben mir die nötige Kraft, alles noch mal von vorne in Angriff zu nehmen – ebenso die Tagesausflüge mit meinem Mann, die uns immer wieder an bisher unbekannte Ufer der Elbe führten, die Hamburger Stadtspaziergänge mit einer lieben, kunstinteressierten Freundin und vor allem mein fester Glaube daran, dass meine Familiensaga es wert ist, gelesen, gehört und emotional durchlebt zu werden. Weil sie – wie meine Leser mir versichern – zeitlose und daher immer aktuelle Menschheitsthemen behandelt, unsere Sichtweise verändern kann (ich schließe mich da gerne mit ein), uns mit ihren Charakteren und deren Schicksalen berührt und uns zum Nachdenken und Hinterfragen, aber auch zum Schmunzeln über unsere eigenen Schwächen bewegt.

Ja, ich verkünde dankbar und mit Stolz, dass ich es trotz des ernüchternden Starts im letzten Jahr, trotz der ausgefallenen Lesungen (die ausgerechnet im April so vielfältig und abwechslungsreich waren wie noch nie), trotz der Schatten, die sich zeitweise über mich senkten, geschafft habe, alles für einen Neustart in 2021 vorzubereiten. Für die Neuveröffentlichung der kompletten Romanreihe habe ich jeden einzelnen Band überarbeitet und zu meinem neuen Verlagsdienstleister *trdition* gebracht. Und als i-Tüpfelchen wird die Nicolae-Saga diesmal auch als gebundenes Buch erhältlich sein. Ein Probeexemplar davon lag bereits unter unserem Tannenbaum. Nun geht es in die Endphase.

Zum Neustart der Bücherserie im Frühjahr 2021 wird es viele Aktionen und interessantes Anschauungsmaterial geben. Wer also auf Instagram, Pinterest, YouTube oder Facebook unterwegs ist, kann schon bald daran teilhaben. Aber auch auf meiner Website wird es Neues und Bewährtes zum Stöbern geben. Vor allem in meiner aufgeräumten und aufpolierten „Schatzkiste“. Ein bunter Reigen rund um die Nicolae-Saga erwartet Sie dort in Kürze. Ich werde Sie diesbezüglich auf dem Laufenden halten.

In der Hoffnung, dass das neue Jahr für uns alle wieder mehr Licht als Schatten bringt, verbleibe ich mit den allerbesten Wünschen für 2021

Ihre und Eure

Aurelia

